Zeitschrift: Kinema

**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

**Band:** 3 (1913)

**Heft:** 42

Rubrik: Film-Beschreibungen

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

teren Bermundeten=Buges.

Sonntag, 11 Uhr morgens.

Die Fahrt geht mit einer Geschwindigkeit von nicht mehr als 5 Km. pro Stunde durch eine muldenartig ge= formte, trocene Steppe. Der Bahnstrang links und rechts befäet mit Teilen von Kleidungsstücken, Scherben, leeren Konservenbüchsen, Patronenhülsen etc. etc. und ganz fur= zem Gras, niederem Gesträuch, und in der Ferne ein von den Bulgaren auf ihrem Rückzug niedergebranntes Dorf von ungefähr 20 Häufern. — Keine Menschen — Todes= stille

Mein Arm schmerzt mich etwas an der geimpften Stelle.

1 Uhr mittags bei Doiran.

Abseits, malerisch am Abhang des Gebirges gelegen und vom See bespült, beinahe 20 Km. von der Station ent= fernt, welche mit Sügeln von Mehlfäcken bedeckt ift.

Wir warten hier auf einen zweiten Zug Verwundeter, der nach Salonifi weiter foll. Nach einer Stunde Wartens fommt er endlich an mit einer im Jahr 1873 gebauten, also ca. 40 Jahre alten Lokomotive von der Hannoverischen Maschinenbau = U.=G. Der deutsch sprechende Lokomotiv= führer der orientalischen Gisenbahn = Gesellschaft erzählte mir, daß die neben der durch die Bulgaren in die Luft ge= sprengten Eisenbahnbrücke erbaute militärische Notbrücke gestern nacht teilweise durch das Hochwasser weggeschwemmt wurde und unferem Vordringen daher ein weiteres Sin= dernis entgegenstehe.

Geduld! Der Magen macht seine Rechte geltend. Die Konferven kommen uns zugut. 2 Büchsen Zunge und Bis= cuit, auch Mineralwasser, sind unser Menu. Es würde uns ganz gut schmecken, doch sind die durch den Blutgeruch des Waggon=Coupés angezogenen Tausende von Mücken so lästig, daß kaum an ein Essen zu denken ist.

Es ist 6 Uhr abends. Wir liegen vor der Eisenbahn= brücke über die Struma. Wir warten auf eine Lokomotive, die von der anderen Seite uns hinüberziehen soll. Die Site ift unerträglich. Endlich hören wir vom entgegen= gesetzten Ufer ein Pfeisen. Unsere Lokomotive schiebt den Zug vom Ende her langfam über die erzitternde, durch die Sprengungen baufällig gewordene Brücke, geht dann zurück und die am anderen Ende wartende Lokomotive zieht den Zug hinüber. Die provisorischen Reparaturen wären nicht imstande gewesen, das Gewicht einer Maschine zu tragen.

7 Uhr abends.

Endlich kommen wir in Demir-Sissar, der Endstation, an, ein kleines Bahnhofgebäude, links zwei kleine Säufer, wo ein schlauer Türke um teures Geld Wasser verkauft. Rings herum liegen Berge von Gewehren und Mehlfäcken, während auf dem Bahndamm Hunderte von Verwundeten auf Tragbahren auf ihre Weiterbeförderung nach Saloniki warten. Zuerst sollen wir auf der Station bis morgen liegen bleiben. Schließlich kam aber glücklicherweise ein Autolastwagen, der uns in der Richtung von Libounovo, dem gegenwärtigen Standquartier des Königs von Griechenland, führte. Die Nacht war ziemlich dunkel, die Straße zerrissen, zerfurcht, staubig, es ging über Gräben, Ruinen, Wasser; eine Fahrt in der Nacht, wie man sie sich phantaftischer nicht denken kann. Gin deutscher Militär=Attaché, ein Reporter aus Berlin und ein solcher aus London sind bei uns. Um 10 Uhr abends kommen wir endlich bei einem Licht an. Es wird uns bedeutet, auszusteigen. Wir sind in Libounovo. Alles ftockbunkel. Rein Offizier ift gut fehen. Wir fragen nach dem Quartier des Königs, können uns aber nicht verständlich machen, da keiner von uns griechisch versteht. Tastend bewegen wir uns vorwärts, Todesstrafe.

Wir blieben auf freiem Keld und warteten auf einem links und rechts rennen wir jeden Augenblick an Wachten eingleifigen Schienenstrang auf das Eintreffen eines wei- mit aufgepflanzten Bajonetten an. Endlich sehen wir von weitem eine Petroleumlampe brennen, begeben uns dahin und finden einen französisch sprechenden Offizier, der uns fagt, daß der König dort auf dem Schuppen arbeite, und Waffer. Man bringt uns in ein Zelt und beim Schein eines Kerzenrestes legen wir uns todmude zu Bett. (Fortsetzung folgt.)

# Wilm=Beschreibungen.

Die zwei Sergeanten. (Lichtspieltheater=Genoffenschaft Zürich.)

#### Erfter Aft.

Der Hauptmann Derville ist ein vielbeschäftigter Militär; nur zu viele Stunden wird er durch seinen an= strengenden Beruf von seiner ihm lieben Familie fern= gehalten. Eines Tages wurde ihm die Mannschafts-Inspektion seitens des Majors Corlod angezeigt. Nur kurze Zeit blieb noch für die Vorbereitung. An der Inspektion selbst bestrafte Hauptmann Derville den Soldaten Marcel, weil dieser das Gewehr nicht ordnungsmäßig gereinigt hatte. Der Soldat, darob sehr erbittert, schwur dem Haupt= mann bittere Rache. Er trifft Anstalten zum Ginbruch in das Bureauzimmer seines Hauptmannes, und eines Nachts stürzt er in die Rassaräume, öffnet den Rassaschrank und entwendet eine große Summe Beldes.

Zufällig war der Hauptmann am anderen Morgen verspätet und schickt seinem Sefretär den Raffaschlüffel. Das Fehlen des Geldes wird bald bemerkt und der Ber= dacht der Unterschlagung fällt auf Hauptmann Derville. Der kennt die Strenge der Militärgerichtsbarkeit nur zu genau und entschließt sich zur Flucht, in der Hoffnung und Annahme, daß fich feine Schuldlofigkeit bald herausstellen merde.

#### Zweiter Aft.

Derville, nach einem schmerzlichen Abschied von seiner Familie, irrt lange Zeit in den Bergen umber, und durch Zufall rettet er einen jungen Mann vor dem Ertrinken. Die Beiden befreunden fich und laffen fich freiwillig an=

Wilhelm erweist sich als ein hervorragend tüchtiger Soldat und infolge seiner guten Haltung und Leitung wird er bald zum Sergeanten befördert.

Robert und Wilhelm wurden stets auf die schwierig= sten Posten gestellt und hatten oft verantwortungsvolle Dienste zu verrichten.

#### Dritter Aft.

Eines Tages werden sie zum Cholerafordon abkom= mandiert und erhalten ftrengen Befehl und Auftrag, nie= mand über die Sanitätslinie jum Fort Bellegarde bin= über gehen oder schreiten zu lassen, unter Androhung von

Durchlaß zu erhalten, allein, die beiden Sergeanten wiesen suchen moge. Diese Stunde mar fürchterlich — jetzt foll ibn unter Eröffnung ihres Befehles ab. Diefer Borfall er sterben, wo das Glück ihm will, daß er seine liebe Fas ift und war für die Zukunft der beiden Militärs von großer Bedeutung. Der Bauer war über seinen Miß= erfolg verärgert und schwur Rache. Zu dieser Zeit kam eine arme, verwitwete Frau mit ihren beiden Kindern an den Sanitätsfordon und begehrte unter Tränen Durchlaß, um jenseits des Kordons die ihr in Aussicht gestellte schaftsdienste leisten. Er eröffnet dem Adjutanten, daß Unterstützung abzuholen.

"Wenn ihr mich nicht paffieren laßt, damit ich meine Bermandten auffuchen fann, werde ich mit meinen beiden wortet das Gesuch gerne in der Annahme, daß es ihm Kindern Hungers sterben." Der Anblick der beiden Kin= Kinder und seine ihm liebe Frau, die er so auf traurige Beise zurücklassen und von denen er weitere Nachrichten nicht hatte, vor ihm standen und ihn auf's herzlichste bit= teten. Er sah seinem Freund Robert in's Auge und sah dort eine Träne fließen; auch Roberts Berg schien mit dem nicht angenehmen Begehren der Frau und der Kinder stark zu tun zu haben. Sie rieten beide hin und her bis ihr Herz gemeinsam sprach: "Laßt sie in Gottes Na= men paffieren!"

Die Frau mit den beiden Kindern dankten für das Einsehen und gingen über den Sanitäts= oder Cholera= fordon hinüber.

Die beiden Sergeanten glaubten und hofften, daß die Uebertretung ihres Dienstbefehls von niemandem beobachtet worden sei. Sie täuschten sich darin. Der Bauer, der auch mit Silfe von Schmiergeld dorthin zurückgewie= sen worden ist, hatte "zweierlei Recht" mitangesehen und ging die Sergeanten beim zuständigen Militärkommando denungieren.

Lauretta ift die Nichte eines tapferen Militärvetera= nen, der im Schloß und der Militärresidenz Verwaltungs= dienste zu versehen hatte. Robert und Lauretta waren bald ein glücklich Paar, aber auch der Schlofadjutant Val= more war verliebt in die Lauretta.

Bur felben Zeit machte der Bauer von der Dienst= verletzung der beiden Sergeanten beim Adjutanten Anzeige und dieser erachtet das Vergehen als besonders günstige Gelegenheit, seinen Rebenbuhler unschädlich zu machen. Die Verletung des Dienstbefehls am Cholera= oder Sa= nitätsfordon wird untersucht und Anklage beim Kriegs= gericht erstattet.

#### Vierter Aft.

Mit nur ganz knapper Mehrheit beschließt das Kriegsgericht, es seien beide Sergeanten des Vergebens schuldig zu erklären. Alls Strafe sei die Todesstrafe an= zuwenden; mit Rücksicht auf die besonderen Verumftand= ungen sei das Urteil jedoch so zu mildern, daß nur bei einem Sergeanten der Strafvollzug zu geschehen habe. Wen von Beiden die Todesstrafe treffen soll, darüber ent= scheiden die Würfel.

Die beiden Sergeanten find im Gefängnis. ihm einen Brief, des Inhalts, daß seine Familie auf die Berbrechen. Er sei Hauptmann Derwille.

Gin Landmann suchte mit Geld und guten Worten nahe Infel Rozes geflüchtet sei und er sie doch dort bemilie wiedersehen und besuchen fann. - Wilhelm enthüllt Robert in diesen Stunden seine ganze Vergangenbeit, von seiner früheren militärischen Stellung, dem ihm unterschobenen Delikt der Unterschlagung, der Flucht etc. Robert, gerührt, will Wilhelm echte und tiefe Freunder für die Zeit, wo Wilhelm seine Familie ein letztes Mal besuchen will, sich als Bürge zu stellen. Balmore befür= eine Leichtigkeit sein werde, die rechtzeitige Rückfehr von der war für Wilhelm bitter; es war ihm, als ob seine Wilhelm zu hindern, damit sein Nebenbuhler Robert die Todesstrafe treffe.

#### Fünfter Aft.

Bu diesem Zwecke besticht Valmore den Boteführer Wilhelms, daß er auf der Insel Rozes nicht die Rückfehr Wilhelms abwarten solle.

Der Soldat Morcel, der am Ruin und der nachherigen Flucht von Derville schuld war, erkrauft schwer, und auf dem Sterbebett bekennt er sein Verbrechen und die Schuldlosigkeit von Derville. Er sei der Verbrecher, er hätte den Diebstahl begangen, es sei ein Racheakt von ihm ge= wesen.

Die Militärbehörden setzten Derville auf dem Befehls= wege wieder in Amt und Wiirde ein und alle Aemter er= halten Auftrag, dem Publikum von der Rehabilitation Kenntnis zu geben.

Wilhelm reist ab und ein herzliches Wiedersehen ver= eint Mutter, Kinder, Vater und Großvater. Hier ver= nimmt er auch von seiner Rehabilitation. Die Stunden des Glückes und der Glückseligkeit sind nur zu furz. Die Stunde der Abreise drängt — Er muß seine Strafe an= treten. Rasch nimmt er Abschied von seinen Lieben; eine verlorene Minute konnte den Tod seines lieben Freundes zur Folge haben. Er stürmt an den Strand, wo die Boot= abfahrt stattfinden soll; allein, es ist keine Spur noch von ihm zu sehen. Eine graue Ahnung schleicht sich in seine Seele. Sollte hier vielleicht Valmore seine Sand im Spiele haben; kennt er doch die Absichten auf Lauretta.

Es gibt fein Warten mehr; es heißt handeln, um den Freund zu retten. Er wirft den Rock von sich und stürzt, ein Gebet auf den Lippen, ins Meer.

#### Sechster Aft.

Mit übermenschlicher Kraft kämpft er sich durch die brausenden Fluten.

Oft wollen ihn die Kräfte verlaffen; aber im Gedanken an ein hohes Ziel, die Rettung seines Freundes, verleiht ihm Kraft und Ausdauer. Halb erschöpft erreicht er das Ufer, und Laurettas Großvater, der alte Militärveteran, fieht ihn, eilt auf den Schloßhof, wo bereits Anstalten für Vollstreckung des Todesurteils an Robert getroffen sind. Auf deffen Intervention wird der Akt einige Minuten Die unterbrochen und es erscheint Wilhelm. Der Komman= Bürfel fielen zugunsten Roberts. Dazwijchen hat Wil- deur befiehlt: "Gewehr bei Fuß!" Bilhelm erzählt den helms Freund Comund, den er f. 3. aus den Fluten ret- Grund seines verspäteten Gintreffens und beteuert ihn tete, Nachforschungen nach ihm anstellen lassen und schreibt auch von seiner Schuldlosigekit in einem ihm auferlegten

Der Kommandant begnadigt Wilhelm. — Valmore wird verhaftet. — Derville fehrt in seine Familie gurud ichienenen Theaterbesitzer großes Interesse an diesem Film, und Robert feiert mit Lauretta Hochzeit.

(Anmerkung der Redaktion.)

Als ich die Einladung zur Prefevorführung des Films "Die zwei Sergeanten vom Sanitätsfordon von Port Bandre" erhielt, war ich freudig überrascht, unter diesem Titel zu lesen: "Gin großes Volksschauspiel im Film." Ich hatte schon geglaubt, die europäischen Filmfabriken hätten ihr Bublifum, das Bolf, längst vergessen und es wäre nunmehr ihre Bestreben, die gebildete Menschheit durch Erfolge auf filmfünstlerischem Gebiete zu ärgern, iich selbst durch wahnwitzige Ueberbietung im Ankauf flangvoller Namen das Leben zu versauern und die Kinotheater, die weniger als 3000 Sipplätze und 500 Abounen= ten mit dem Doktortitel haben, den Kitsch ju überlaffen. Und doch muß da wohl in Italien irgendwo eine Fabrik sein, die sich des Volkes noch erinnerte und nicht vergessen hatte, daß es in Europa eine ganze Menge Kinotheater gibt, in denen nichts so sehr erwartet wird als das große Volks-Schauspiel im Film.

So ging ich denn mit großen Hoffnungen zu dem Licht= spielhaus Dlympia Zirich, und was ich dort sah, übertraf alle meine Erwartungen. "Die zwei Sergeanten" ist in ber Dat ein Volksichauspiel, wie es sein soll. Da gibt es noch Helden, die diese Bezeichnung verdienen. Nicht weil fie im Mittelpunkt der geschilderten Greignisse stehen, son= dern weil sie in ethischer Beziehung wirklich etwas bedeuten und zu sagen haben. Da gibt es noch Treue um Treue und Freundschaft, Großmut und Opfersinn. Und da gibt es auch neben diesem ethischen Licht noch Schatten: die Bosheit. Und infolge dieser dramatischen Anlage der Charaftere eine tatfächlich spannende Handlung. groß darf dieses Volksschauspiel genannt werden, nicht weil es sehr geschickt in 6 Alkte gegliedert ist, sondern weil der Inhalt dieser Afte wirklich bedeutend ist, weil das Schickfal der Helden des Stückes dem Zuschauer zu einem Erlebnis wird, weil diese Szenen eine geschichtlich bedeutende Zeit wieder zum Leben erweckt und weil der Reich= tum des Films an großartigen Landschaftsbildern, an herrlichen Szenerien und an Szenen von dramatischer Wucht ein ungewöhnlicher ist.

So viel ich vernehmen konnte, bezeugten die er= der die Beachtung aller verdient, denen eine gesunde Ent= wicklung des Kinvgeschäftes am Berzen liegt.

Von den Darstellern verdient Herr Alberto Cappozi besonders erwähnt zu werden, da er tatsächlich ein populärer Schauspieler ift und für die Filmfunft neben feiner meifterhaften Runft eine Figur mitbringt, wie fie für den Film nicht sympathischer und geschmeidiger gedacht werden

Gin SportBereignis in Auftralien. Gifo=Rilm.

Es ift der Tag der Great Gaftern Steeplechafe, einem der wichtigsten Sportsereignisse Auftraliens. Dichtgefüllt brausen die Eisenbahnzüge dem Rennplatze zu. Auf den Zufahrtsftraßen jagen die verschiedenartigsten Behifel an einander vorüber. Vieltausendföpfig drängt sich die Menge auf und vor den Tribiinen. Endlich ift der große Augen= blick gekommen. Das Zeichen zum Start geht nieder. In atemlojer Spannung folgt die Menge den Reitern. Da am Hindernis ein unglücklicher Sprung. Mit gebrochenen Gliedern bleibt der, der das Reld führte, auf dem Rafen liegen. Ein anderer gewinnt beim Finish, vom Publikum bejubelt, den Preis.

000

Wer zulett lacht, lacht am beften. Eiko=Film.

Herr Rentier Benno beginnt sich einsam zu fühlen. Und Sein altes Faktotum genügt ihm als Gesellschaft nicht mehr. Er denkt an's Heiraten. Ein vorteilhaftes Inserat bestärft ihn darin. Er geht zum Vermittler und findet nur allzubald, was er sucht. Frau Hulda Aeltlich ist eine energische Dame. Sie läßt nicht mehr locker. Che Benno sich's versieht, ist er "glücklicher" Chemann. Das heißt, während seine holde Gattin im Klubsessel liegt und Bi= garetten raucht, muß er mit dem Faktotum um die Wette Staub wischen. Da fällt ihm ein Buch in die Hand: "Wie werde ich energisch?". Das ist es, was ihm fehlt. Sofort

# Ganz & Co., Spezialgeschäft für Projektion, Bahnhofstrasse 40 Zürich

Transformatoren für ständige Theater

Bogenlampen u. Bogenlampenkohlen Kondensorlinsen

Anfertigung v. Reklame-Diapositiven

Ernemann Theaterkinematographen

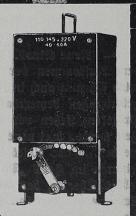
stets auf Lager

# Reise-Transformatoren

Kompakteste Bauart, leicht transportabel. Ruhiges, geräuschloses Licht. Höchster Nutzeffekt, daher auch an schwache Leitungen anschliessbar.

Preis für 5 Primärspannungen, mit eingebautem Widerstand Regulierwiderstand

für 40 Amp. Fr. 218. für 25-40 Amp. Fr. 258.-,, 306. — ,, 40-60 ,, ,, 360.-,, 336. ,, 50-80 ,, ,, 417...



wird er zeigen, daß er der Gerr im Hause ist. Aber Frau wichendes Bild, wuchtige Quadern mit breiten, ovalen Hulda versteht keinen Spaß. Sie hat eine lockere Hand, und die beabsichtigte Attacke auf ihre Alleinherrschaft wird im wahrsten Sinne des Wortes "abgeschlagen". Doch Einigkeit macht ftark. Im Bunde mit dem treuen Faktotum gelingt es Benno ichließlich doch, die bessere Hälfte flein zu bekommen. Und wer zulett lacht, das find die beiden Verbündeten, die zum Schluß behaglich rauchend in den Seffeln liegen, mahrend die gezähmte Widerfpen= stige in liebevoller Demut ihnen den Raffee serviert.

000

### Der geheimnisvolle Schatten Gifo-Film.

Da ist er nun glücklich in dem schrecklichen Sündenbabel, der gute Leberecht Lämmle. Vorsichtig hat er in dem fleinen Hotel, in dem er abgestiegen ist, gefragt, ob man hier auch sicher sei, es gebe ja in Verlin so viele Ver= brecher. Man hat ihn beruhigt. Aber den Piccolo, den Schlingel, fticht der Safer; er beschließt, dem Ueberängst= lichen einen Streich zu spielen. Ein Extrablatt fündet von einem Mord an einem Provinzialen in einem fleinen Hotel. Hinter der Fenstergardine hatte sich der Mörder versteckt. Das wird er Herrn Lämmle auf den Nachttisch legen, um ihn zu ängstigen. Und der ruchlose Plan ge= lingt. Mit Entsetzen lieft Lämmle. Er findet zwar beim Ableuchten des Zimmers nichts Verdächtiges. Aber im Traume quälen ihn die fürchterlichsten Bilder. Mehr tot als lebendig wacht er auf. Und da . . . hinter der Gar= dine . . . steht dort nicht der Kerl? . . . Deutlich zeichnet der Schatten seiner drohenden Gestalt sich ab. Lämmle alarmiert das ganze Hotel. Ungeheure Aufregung. Alles rennet - rettet - flüchtet. Bis endlich der Piccolo die unheimliche Spannung löft; der Kleiderständer, an dem Berrn Lämmle's Sachen hängen, warf den geheimnisvollen Schatten. Er war der vermeintliche Mörder, und herr Lämmle fann nun beruhigt weiterschlafen.



# Allgemeine Rundschau.



#### Schweiz.

Rene Rinos. Die Kinohausse, die namentlich seit dem Aufkommen der Antorenfilms stark eingesetzt hat, wird sich nun auch in Zürich in Gestalt verschiedener Neugründungen bemerkbar machen. Eine ganze Reihe von Projeften stehen vor der Ausführung; schon in nächster Zeit werden drei neue Filmtheater dem Betrieb übergeben werden. Ende dieses Monats wird das zweite Speck'sche Kinema im Haus "Du Pont" eröffnet, ein recht komfor= tables Theater, das das Novum aufweist, daß schon das Aeußere des Neubaues den Kinocharafter betont. Wäh= rend drei Seiten eine leichte, gefällige Gliederung aufweisen, gewährt die dem Theater zugehörige Fassade ein ab-1

Fensteröffnungen. Um 15. November wird an der Lang= straße eine weitere Lichtbildbühne mit 400 Plätzen einge= weiht, ungefähr in der gleichen Zeit ein drittes Kino der Eleftrischen Lichtbühne A.=G., die "Union=Lichtspiele", mit rund 500 Pläten. Letteres Kino foll an der nächstjährigen Landesausstellung im Modell vorgeführt werden.

Bern. Großer Rat. Es fam die Kinematographen= frage zur Sprache. Reg.=Rat Tschumi führte aus: Das Kinematographengesetz ist bis auf wenige Punkte ausge= arbeitet. Nur das Bieler Reglement war dem Regie= rungsrate unterbreitet worden. Nachdem es der Gemein= de Biel mit einigen Bemerkungen zugestellt worden war, fann es nun demnächst revidiert vom Regierungsrat durch= beraten werden. Doch ist im Prinzip eine gesetzliche Rege= lung der Frage den Gemeindereglementen vorzuziehen.

#### Dentichland.

– Das Berliner Filmarciv. In diesem Monat wird in Berlin das Filmarchiv für Lehr= und Unterrichts= zwecke in der Taubenstraße in den Räumen der Urania eröffnet. Dank der Freigebigkeit einer großen Anzahl der bedeutendsten in= und ausländischen finematographi= schen Fabriken umfaßt das Berliner Filmarchiv schon jetzt eine bedeutende Sammlung von wissenschaftlich wert= vollen Films. Das Archiv soll zwei Zwecken dienen: an den Vormittagsstunden werden bei vorheriger Unmel= dung gegen ganz geringes Entgelt jedem Oberlehrer mit einer beliebigen Anzahl Schiiler zuvor bezeichnete Films in einem besonderen Vortragssaal vorgeführt werden. In den Nachmittagsstunden werden für Schüler leicht verständliche, wissenschaftliche Vorträge, die sich den Unter= richtspensen anschließen, von Oberlehrern veranstaltet werden, wobei das bewegte, wie auch das stehende Licht in vorsichtiger Beise zur Illustrierung des Vortrages herangezogen werden foll. Eine große Anzahl namhafter Perfönlichkeiten aus der Welt der Wiffenschaft, der Industrie und des Handels ist dem Gründungsausschuß des Berliner Filmarchivs beigetreten und hat ihm bedeutende Zuwendungen zugesagt. Die Leitung des Archivs liegt in den händen des Direktors Goerke von der Urania, ferner eines tüchtigen technischen Kachmannes, zweier Oberlehrer und zweier Volksichullehrer.

— **Biesbaden.** In Gegenwart eines Regierungs= vertreters fand am 6. dies im Polizeipräsidium eine Kon= ferenz statt behufs besserer Regelung der Filmzensur. Es wurde beschlossen, die bisher durch die Polizei ausgeübte Zenfur vom 15. dieses Monats ab durch die Zenfur des feit dem 1. Juli hier tätigen Gewerbefommiffars zu er= feten, dem als Beiräte Schriftsteller Repohl und Bild= hauer Koeper beigegeben werden. Weiter wurde beichlof= sen, bei der Regierung dahin vorstellig zu werden, daß fie nach dem Kölner Beispiel einen besonderen Paragra= phen für die Plakatzensur erläßt.

